

tung werden jedoch die Beiträge sein, die auf langjährigen Forschungen beruhen, also die Aufsätze von Alfred Erich Senn über die Bedingungen für staatliche Unabhängigkeit in Litauen 1918/19 und 1991 sowie des Hrsgs. Demm über die deutsche Litauenpolitik im Ersten Weltkrieg und das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Aus der Fülle gelungener Beiträge ragen zwei Arbeiten heraus. Der Göttinger Historiker Detlef Hennig beschäftigt sich anhand eigener, neuer Quellenfunde kritisch mit der Sozialistischen Sowjetrepublik Lettland 1918–20 und weist nach, daß im Zeichen von Hammer und Sense mit der lettischen sozialistischen Arbeiterkommune unter Stučka mitnichten ein „dritter Weg“ zwischen der nationalen Demokratie unter Ulmanis und dem baltischen Ständestaat unter Führung der Deutschbalten gefunden worden sei, wie das in der sowjetisch geprägten Geschichtsschreibung immer wieder behauptet worden ist. Einen „sowjetischen Weg“ habe es vor den Zwangsmaßnahmen von 1940 in Lettland vielmehr keinesfalls gegeben; auch das ISKOLAT-Regime unter Fricis Rozinš in den livländischen Kreisen Wolmar, Walk und Wenden sei kein Vorläufer der Sowjetmacht von 1940 gewesen. Olavi Arens untersucht in einer breit angelegten Studie anhand vielfältiger Quellen die Behandlung der „estnischen Frage“ auf der Friedenskonferenz von Brest-Litovsk 1917/18. A. beschäftigt das Problem, ob die Besetzung des estnischen Festlandes durch deutsche Truppen im Februar 1918 für die Entstehung einer unabhängigen Republik Estland als unabdingbare Voraussetzung angesehen werden muß. Er läßt nach einer Fülle von differenzierten Erwägungen die Antwort letztlich offen, wohl wissend, daß es den Esten im Jahr 1918 schwergefallen wäre, aus eigener Kraft die roten Truppen aus Estland zu verdrängen. Seine Ausführungen münden im übrigen in ein vernichtendes Gesamturteil über den Diktatfrieden von Brest-Litovsk. Die deutsche Seite habe hier kein tragfähiges Konzept gehabt und vor allem nur ihre inneren Schwierigkeiten – wer sollte Deutschland regieren? – auf die Friedensverhandlungen zu übertragen vermocht. Die von deutschen Truppen besetzten Inseln Ösel und Dagö vor Estland förderten hingegen die Unabhängigkeitsbestrebungen unter estnischen Politikern nachhaltig. Die deutsche Politik geriet schließlich ins Schlepptau deutschbaltischer Interessen und unterschied weiterhin zwischen den Provinzen Estland und Livland, ohne Estland als einheitliche Region oder gar als unabhängigen Staat zu akzeptieren.

Abschließend versuchen Vytautas Žalys und Demm ein Fazit zu ziehen und in die gemeinsame Zukunft der baltischen Staaten zu blicken. Zu Recht weist Žalys darauf hin, daß die drei baltischen Staaten nicht als eine Region, sondern als drei unterschiedliche Staaten angesehen werden sollten. Insgesamt darf dieser vielseitige Konferenzband trotz mancher Druckfehler, kleinerer Irrtümer und fehlenden Registers als wohl gelungen angesehen werden. Er verdient aufmerksame Leser.

Göttingen

Gert von Pistohlkors

Musica Baltica. Interregionale musikkulturelle Beziehungen im Ostseeraum. Konferenzbericht Greifswald—Gdańsk, 28. November bis 3. Dezember 1993. Hrsg. von Ekkehard Ochs, Nico Schüler, Lutz Winkler. (Deutsche Musik im Osten. Schriftenreihe des Instituts für Deutsche Musik im Osten zur Musikgeschichte der Deutschen und ihrer Nachbarn in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, Bd. 8.) Academia Verlag. Sankt Augustin 1996. 494 S.

Anfangs war von der Greifswalder Universität als eine Art Wiederaufnahme des von Hans Engel in den zwanziger Jahren gegründeten „Vereins zur Pflege pommerscher Musik“ und der verschiedenen Arbeiten von Rudolf Schwartz zur Musikgeschichte Pommerns ein Symposium geplant, das dann in Zusammenarbeit mit dem Institut für Deutsche Musik im Osten in Bergisch Gladbach und der Musikakademie S. Moniuszko in Danzig (Gdańsk) zu einer Tagung über baltische Musik erweitert worden ist. Diese

beiden Schwerpunkte sind im gedruckten Konferenzbericht der insgesamt 49 wissenschaftlichen Beiträge erhalten geblieben. Die Referate sind in deutscher und englischer Sprache veröffentlicht.

Die in Greifswald und Danzig gehaltenen Vorträge sind nicht thematisch, sondern alphabetisch nach den Namen der Referenten geordnet. Zusätzlich sind drei weitere Beiträge aufgenommen worden. Besonders zahlreich und informativ sind Berichte über Musiksammlungen, die seit der Wende von 1989/90 immer stärker erschlossen und benutzt werden; nicht alle können genannt werden, doch sind einige herauszuheben: Gregor Andersson, Zur Telemann-Überlieferung im Ostseeraum; Gerhard Croll, Forschungen zu Christoph Willibald Gluck im Ostseeraum – Ergebnisse und Desiderata; Ute Schwab, Musiksammlungen in Schleswig-Holstein. Einzelne wichtige musikalische Quellen des Ostseeraumes werden untersucht, so von Jan Janca (Olivaer Orgeltabulaturen), Elżbieta Wojnowska (Danziger Handschriften der 1. Hälfte des 17. Jhs.), Monika Szczygiel (Menuetti für Cembalo in Danzig). In den meisten Referaten wird über einzelne Komponisten, über Werkgruppen einzelner Komponisten oder ihre Beziehungen zu einer anderen Musiker-Persönlichkeit – etwa über Heinrich Dorn, Balthasar Erben, Balthasar Christian Freißlich, Johann Christoph Kaffka, Georg Simon Löhlein, Hermann Raupach, Jean Sibelius – bzw. zu einem bestimmten Ort berichtet; auf Carl Hanks Musik zur „Hochzeit des Figaro“ von 1788 in der Schleswig-Holsteinschen Landesbibliothek Kiel, vor Dittersdorf und Mozart, macht Ute Schwab aufmerksam (S. 439). Einige international kaum bekannt gewordene zeitgenössische Komponisten werden vorgestellt wie z. B. Kalevi Aho, Erkki Jokinen, Bronius Kutavicius, Magnus Lindberg, Krzysztof Olczak, Konrad Palubicki, Eva Synowiec und Jukka Tiensuu. Obwohl in diesem Band keine umfassende, schlüssige Übersicht gegeben wird, so sind eine Menge Nachrichten und Mitteilungen über wenig Bekanntes oder sogar Unbekanntes zu finden.

Die Umschreibung *Musica Baltica* scheint etwas großzügig ausgelegt und zum Teil synonym mit Ostseeraum verwendet worden zu sein. Und was hat Carl Farinas Violinspiel mit baltischer Musik zu tun? Im betreffenden Referat wird ein Bezug jedenfalls nicht angesprochen. Daß einige in Deutschland publizierte Literatur in Polen nicht oder kaum bekannt zu sein scheint, ist zwar bedauerlich, aber verständlich. Aber auch die in Bromberg (Bydgoszcz) herausgekommene Reihe *Musica Antiqua. Acta scientifica* (ab 1966) wird von polnischen Kollegen nicht, sondern lediglich von dem Kieler Ordinarius Friedrich Krummacher zitiert und herangezogen. Diese Reihe scheint allerdings insgesamt wenig eingeführt zu sein.

Mainz

Hubert Unverricht

Heilige und Heiligenverehrung in Schlesien. Verhandlungen des IX. Symposions in Würzburg vom 28. bis 30. Oktober 1991. Hrsg. von Joachim Köhler unter Mitwirkung von Gundolf Keil (Schlesische Forschungen, 7; Veröff. des Gerhard-Möbus-Instituts für Schlesienforschung an der Universität Würzburg, Bd. 9.) Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1997. 299 S. 23 Abb. i. T. (DM 72,–.)

Die Weiterentwicklung der neueren Ansätze zur Heiligenforschung, die stärker auf den Verehrungsaspekt und die Funktionalisierung von Heiligen abheben, könnte zu regionalen Profilen in der Geschichte der Heiligen und ihrer Verehrung führen. Wo Interessen bei der Förderung von Heiligenverehrung sichtbar werden, ist anzunehmen, daß sich länderspezifische Besonderheiten herauskristallisieren, die ihrerseits dem Heiligenkult eine regionale Färbung verleihen. Faßt man die seit dem Mittelalter zu beobachtende „Entstehung“ eines Landes als umfassenden Prozeß auf, so dürfte darin der Heiligenverehrung ein eigener Abschnitt zu widmen sein. Hier könnte das modische Postulat einer „kulturwissenschaftlichen“ Vorgehensweise in der Tat fruchtbar zu ma-